

# Eübeder Volksbote

Organ für die Interessen der werttätigen Bevölkerung

Der „Eübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.40 Mk., monatlich 80 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 110.

Donnerstag, den 11. Mai 1916.

23. Jahrg.

## Daß nicht die grünen Hoffungsstaaten . . . !

Von August Winnig.

Auf den Feldern grünt und wächst die dritte Ernte der Kriegszeit heran. Noch ist zwar alles zu unentwickelt, als daß man eine Vorhersage über den Ausfall der Ernte wagen dürfte; aber die Berichte über den Saatensand lauten überwiegend günstig, und wer Gelegenheit zu einem Gange durch die Flur hat, wird aus dem, was sich da dem Auge bietet, die gute Zuversicht mit nach Hause nehmen, daß die deutsche Erde den Fleiß ihrer Kinder diesmal reichlicher lohnen wolle, als im vorigen Jahre. Aber die freundliche Helle solcher Hoffnungen wird alsbald wieder von dem Gedanken überschattet, es werde dadurch an dem übeln Zustande unserer Nahrungsmittelversorgung doch nur wenig oder überhaupt nichts geändert werden, aller Segen werde doch nur wenigen, Landwirten und Händlern, zugute kommen und das Volk werde die heutige Last unverändert weiter tragen müssen.

Als man im vorigen Jahre der Ernte entgegenging, hegte man die Erwartung, man werde aus den Fehlgriffen und Anzulänglichkeiten des ersten Jahres der Kriegswirtschaft gelernt haben und nunmehr an der Hand der gesammelten Erfahrungen eine wirkliche Organisation der Nahrungsmittelversorgung herbeiführen. Es ist sehr viel anders gekommen. Als die neuen Kartoffeln auf den Markt kamen, war nichts gesehen und nichts vorbereitet, um der wüsten Preistreibe, den anrüchlichsten Spekulationsmanövern zu wehren. Man versicherte uns, die Kartoffelernte sei gut, sehr gut sogar. Trotzdem stiegen die Preise alsbald ins Himmelblaue, und als man zur Beschaffung von Höchstpreisen schritt, sah man sich genötigt, diesen hochgetriebenen Preisen Rechnung zu tragen, um ja den hürtigen Spekulanten nicht wehe zu tun. Die dann vorgeschriebenen Verkaufspreise sollten, so beehrte man uns, verhindern, daß Kartoffelvorräte zurückgehalten würden, man wolle einen genügend starken Anreiz zum Verkauf der Vorräte bieten. Das klang ziemlich plausibel und mag den besten Absichten entsprochen gewesen sein. Nichtsdestoweniger litt man in den Großstädten dauernd unter Kartoffelmangel, der sich im Februar und März zur wirklichen Kartoffelnot steigerte.

Noch trüblicher gestaltete sich die Fleischversorgung. Allerdings liegt hier der Knüttel dicht beim Hund, ohne Zufuhr ausländischer Futtermittel kann Deutschland seinen friedensmäßigen Viehbestand nicht aufrechterhalten, und diese Zufuhren fehlten und werden auch ferner fehlen. Aber das wußte man schon zur Zeit der letzten Ernte. Es ist für den, der die Bestands- und Verkaufsziffern nicht kennt, einfach ausgeschlossen, die Wege der auf diesem Gebiet verfolgten Politik zu verstehen. Es hätte nahegelegen, bei der steigenden Knappheit der Fleischvorräte frühzeitig den Verkauf zu regeln, um mit den Vorräten möglichst lange zu reichen. Aller Mahnungen und Anregungen ungeachtet stand man davon ab und ließ den Dingen ihren Lauf. Auch das wäre noch erklärlich, nämlich so, daß man angesichts der Futtermittelknappheit die Abschächtung nicht hätte hindern wollen. Aber dann kam vor sechs Wochen das Verbot der Hauschlachtungen, das nur dann einen Sinn haben kann, wenn man dadurch erreichen will, daß die geringen Schweine auf Fettkast geteilt werden. Das ist aber nur zu erreichen, wenn für diesen Zweck ausreichende Futtermittel vorhanden sind. Ist es so, warum hat man dann nicht schon vor einem Jahre oder vor neun Monaten auf eine Verminderung der Abschächtungen gehalten und den Fleischverbrauch durch ähnliche Regelung wie beim Brot auf ein gegebenes Maß eingeschränkt? Wie es heute damit steht, braucht man nicht erst zu sagen.

Auch das erwähnte Verbot der Hauschlachtungen ist eine ziemlich zweifelhafte Maßnahme. Es hat viele Lobredner gefunden. Hoffentlich erfüllen sich die daran geknüpften Erwartungen. Leider steht zu befürchten, daß damit auch eine andere, sicherlich nicht erwünschte und beabsichtigte Wirkung erzielt wird; in den Kreisen der Kleinen und mittleren Bauern hört man heute schon die Ansicht, daß es sich unter diesen Umständen gar nicht lohne, Schweine zu mästen.

Die Kritik unserer Nahrungsmittelpolitik wird später einmal den Maßnahmen beim Kaffeehandel ein besonderes Kapitel widmen. Aber schließlich müßte sich auch ohne Kaffee leben lassen; das Schicksal des Volkes hängt jedenfalls nicht davon ab, ob und wieviel Kaffee ihm zur Verfügung steht. Indessen ist die Sache doch nicht so gleichgültig, wie sie von interessierter Seite hingestellt wird. An sich ist der Kaffeegenuß für die Ernährung wertlos, aber man darf nicht vergessen, daß er die fleisch- und fettarme Ernährung für große Schichten des Volkes erträglicher macht; fehlt dem Arbeiter zu seinen heutigen Mähszeiten der Kaffee, so wird es ihm sehr schwer sein, einen Ertrag dafür zu finden, und ohne eine reichliche Menge Flüssigkeit geht es bei der heutigen Ernährungsweise nun einmal nicht. Unter diesen Umständen sind die Schwierigkeiten bei der Zuckerverföhrung weit empfindlicher als sie sonst wohl wären. Zum Teil sind diese Schwierigkeiten sicherlich auf den gegen früher stark

gestiegenen Zuckerverbrauch zurückzuführen. Die Marmeladenfabrikation, die Herstellung von Kunsthonig und ähnlichen Produkten, das Einkochen von Beeren- und anderem Obst in den Haushaltungen hat enorme Mengen von Zucker erfordert. Aber es ist nicht anzunehmen, daß dadurch der große Zuckerüberschuß, den wir trotz Einschränkung der Produktion hatten, verbraucht sein sollte. Auch hier sind Spekulationsmanöver vorgegangen, viele Händler haben ihre Lager aufgefüllt und mit der aufgestapelten Ware zurückgehalten, sie haben damit zu Angstkäufen angereizt und die Preise, wenn mancherorts auch nur vorübergehend, in die Höhe getrieben.

Nun sehen wir die dritte Kriegsernte heranwachsen und fragen uns: Sollen sich alle diese Vorgänge wiederholen? Mit Schreden denkt man daran, was entstehen müßte, wenn das dritte Kriegsjahr ein ähnliches Anschwellen der Preise brachte wie das zweite. Man verzögert uns, es würde diesmal in ganz anderer, viel großzügigerer Weise vorgebeugt und vorgearbeitet werden. Um! Es ist ein eigen Ding um solche Versicherungen. Um die gleiche Zeit, wo diese offiziellen Beschwichtigungsartikel durch die Presse gehen, erschaffen wir, wie in einzelnen Regierungsbezirken durch besondere Ausführverbote ein Ueberfluß an Fleisch herrscht, während in anderen Teilen neun Zehntel der Bevölkerung wochenlang kein Fleisch auf dem Tische haben. „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Marmeladen!“ überzt man hier. Gut, daß man noch einigen Humor dabei bewahrt. Aber bei solchem Durcheinander und solcher Willkür muß allmählich auch der stärkste Humor die Waffen strecken, auf jeden Fall sind sie ein Beweis dafür, daß alle Beschwichtigungsartikel die berufenen Organe der Volksinteressen nicht der Pflicht entheben, das zu tun und auszusprechen, wozu gerade jetzt die rechte Zeit ist.

Wir wiegen uns nicht in Illusionen. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung bleibt auch im Kriege, was sie nun einmal ist. Sie entwickelt ihre eigenen Gesetze der Preisbildung, und wenn man hier einen ihrer Auswüchse kappt, wachsen ihr an anderer Stelle ein paar neue und um so kräftigere. Mit Höchstpreisen und auch mit Brot-, Kartoffel-, Fleisch- und Butterpreisen ist hier nichts getan. Will man das Gesetz der Preisbildung ausschalten, so muß man dort beginnen, wo es zuerst wirksam wird: bei der Produktion, und da man diese ohne einen Organisationsaufbau, der für die drängende Gegenwart ganz unmöglich ist, nicht beherrschend regeln kann, so bleibt nur die Ausschaltung des Handels übrig, indem man jeden Verkauf dieser Hauptnahrungsmittel an Private verbietet und nur einen Käufer gelten läßt: den Staat. Das ist die Beschlagnahme. Einige Makler und Kommissionäre werden sich dann allerdings, falls sie sich in den abgelassenen zwei Jahren noch nicht „saturiert“ haben, einen anderen Erwerb suchen müssen. Sie werden ihn finden, es besteht Mangel an Arbeitskräften.

Es gibt kein anderes Mittel, um die Verschlimmerung des Übels unserer Nahrungsmittelversorgung, das ohnehin schon groß genug ist, vorzubeugen. Noch im vorigen Jahre mochte man der Hoffnung leben, ein baldiger Frieden werde einen solch empfindlichen Eingriff in die gewohnte Ordnung des Warenverkehrs überflüssig machen. Heute wäre es Leichtsinns, sträflicher Leichtsinns, auf solche Hoffnung hin den Dingen weiter ihren Lauf zu lassen. Noch ist kein Schimmer einer Friedensmöglichkeit zu erblicken. Und darum heißt es rüsten, die Widerstandskraft des deutschen Volkes, die sich gegen die äußeren Feinde so gewaltig erwiesen hat, auch gegen den inneren Feind: den Hunger und seine Verbündeten zu sichern.

## Von den Kriegsschauplätzen.

Die amerikanische Note ist gestern dem Staatssekretär Jagow in Berlin übergeben worden. Wie es heißt, deckt sich ihr Inhalt im Wesentlichen mit dem von Reuters mitgeteilten Auszug. Es ist zuzugeden, daß nach dem was bis jetzt bekannt geworden ist, die Form und Fassung der Antwort sehr zu wünschen übrig läßt. Daran aber Anstoß zu nehmen, wäre verkehrt; an derartige Formalitäten soll man sich in solchen ersten Fragen nicht kümmern. Das Ergebnis kann im allgemeinen begrüßt werden; bürgt es doch dafür, daß es nicht zum Bruche mit den Vereinigten Staaten kommt. Bemerkenswert ist aus den Pressenmeldungen die Auslassung des offiziellen „Berl. Lok.-Anz.“, die besagt: „Trifft die Reutersmeldung zu, so ist die Antwort so ausgefallen, wie sie durch die geschickte Fassung der deutschen Note bedingt war. Sie entspricht daher unseren Erwartungen. Herr Wilson hat sich volens volens mit dem von unserer Reichsregierung eingenommenen Standpunkt einverstanden erklären müssen. Wenn er dabei emphatisch betont, daß er etwaige an die Anerkennung der U-Boot-Kriegsführung deutscherseits gestellte Bedingungen nicht anerkennt, so rennt er offene Türen ein, denn die deutsche Note enthielt solche Bedingungen gar nicht. Sie spricht nur die „Erwartung“ aus, und „bezeugt nicht“, daß nach Beilegung des deutsch-amerikanischen Streites die amerikanische Regierung nunmehr England zur Beobachtung seiner völkerrechtlichen Verpflichtung anhalten würde. Die deutsche Regierung hat sich lediglich für den Fall, daß die Schritte der Regierung der Vereinigten Staaten nach dieser Richtung nicht zu dem gewünschten Erfolg führen sollten, die Freiheit ihrer Entscheidungen vorbehalten. Daran wird auch die Antwortnote des Präsidenten Wilson nichts ändern. Deutschland wird erst abwarten, ob und mit welchem Erfolge Präsident Wilson, der ja stets seine Neutralität beteuert hat, Verhandlungen mit England führen wird. Die amerikanische Note läßt ja darauf schließen, daß solche Verhandlungen in der Absicht des Präsidenten liegen; von ihrem Endergebnis dürfte es abhängen, welche weiteren Schritte unsere Reichsregierung zu tun für zweckmäßiger befinden wird. Einzuweilen aber kann die Angelegenheit als erledigt betrachtet werden.“

Im englischen Unterhaus wurde ein Antrag Pensaes, Irland in das Wehrpflichtgesetz einzuziehen, abgelehnt. Es wäre auch taktisch kaum zu verstehen gewesen, wenn dieser Antrag Annahme gefunden hätte.

In der „Suffe“-Angelegenheit hat die Untersuchung ergeben, daß die Torpedierung doch durch ein deutsches U-Boot erfolgt ist.

In Albanien fanden nach einer Athener Meldung auf der Straße nach Balona heftige Kämpfe statt. Die österreichischen Truppen griffen die italienischen Verschanzungen an. Hiernach scheinen also die Operationen in Albanien ihren Fortgang zu nehmen.

Asquith hielt bei einem zu Ehren der russischen Duma-abgeordneten veranstalteten Bankett eine Rede, in der er sagte, daß die beiden Regierungen sich über die türkische und die persische Frage und alle anderen Punkte, wo die russischen und die englischen Interessen sich berühren, geeinigt haben, um eine Politik festzulegen, die sie in Zukunft in gegenseitigem Einvernehmen loyal befolgen werden.

### Die Kriegslage.

Wien, 10. Mai. (Amstich.)

#### Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und Wolhynien andauernd erhöhte Tätigkeit bei den Sicherungstruppen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Nachdem der Feind schon gestern einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes lebhafter beschossen hatte, setzte er heute früh mehrere Angriffe gegen San Martino an, die alle abgewiesen wurden.

Auch an der Kärntner und Osttiroler Front kam es stellenweise zu einer erhöhten Artillerietätigkeit.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

## Gegen Frankreich und Belgien.

### Der französische Tagesbericht

Vom Dienstag nachmittag 3 Uhr meldet: Zwischen der Dije und der Wisne wiesen wir einen Handstreich auf uns unserer Werke südlich von Autrech zurück. In den Argonnen nahmen wir in Gegend von Colante zwei kleine Posten weg, deren Verteidiger getötet worden waren, und besetzten einige Trichter vor ihnen. Auf dem linken Maas-Ufer beschloß der Feind die ganze Nacht unsere Gräben auf der Höhe 304. Ein gegen 3 Uhr morgens angelegter deutscher Angriff wurde vollständig abgewiesen. Auf dem rechten Maas-Ufer führten nächtliche Gegenangriffe zur Vertreibung des Feindes aus einigen Teilen der ersten Linie nordwestlich der Farm Chiamont, die er noch besetzt hält. Heutige Beschließung unserer Linien zwischen Douaumont und Saug und in den Abschnitten von St. Chastillon-sous-les-Cotes. In der Bover Ebene Handgranatenkampf im Walde von Apremont, ebenfalls im Fecht-Tale. An der übrigen Front war die Nacht verhältnismäßig ruhig.

Abends 11 Uhr: In der Champagne beschloß unsere Artillerie die deutschen Gräben und Batterien südlich von Belle-sur-Tourbe und feindliche Verkehrslinien in Gegend Somme-Pn. Auf dem linken Maas-Ufer war das Bombardement weniger heftig. Im Laufe des Tages verhielt der Feind einen Angriff auf einen Graben westlich der Höhe 304.

# Die Kämpfe im Orient.

## Erfolgreiche Streifahrt des Kreuzers „Midi“.

Das türkische Hauptquartier meldet unterm 10. Mai: In der Strazfront keine Veränderung. In der Kaukasusfront machten wir in örtlichen Kämpfen, die sich auf dem rechten Flügel und im Zentrum abspielten, eine Anzahl Gefangene und Beute. Im Zentrum wurde der Angriff einer feindlichen Kompanie mit für sie großen Verlusten zurückgeschlagen. Im Abschnitt von Bittis keine Veränderung. Infolge eines überraschenden Angriffs, den wir im Abschnitt von Kirpağ, ungefähr 40 Kilometer nordwestlich von Mouche, auf eine feindliche Abteilung unternahmen, wurde der Feind in Richtung Kirpağ zurückgeworfen und verlor dabei an 50 Mann und ließ auch einige Beute in unseren Händen. Im Zentrum mußte eine Streitmacht von zwei Kompanien, die auf den Abhängen des Berges Bathli, fünf Kilometer nordöstlich des Berges Kope bemerkt worden war, den Rückzug antreten, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatte. Wir machten hier eine Anzahl Gefangener. Auf dem linken Flügel beschloß sich der Feind in der Küstengegend in einzelnen Abschnitten mit Befestigungsanlagen. Als Vergeltungsmaßregel gegenüber der russischen Flotte, die offene Städte und Dörfer an der anatolischen Küste beschießt und harmlose Segler und Fischerboote zerstört, vernichtete der Kreuzer „Midi“ zwischen Sefasopol und Eupatoria ein Schiff von 4000 Tonnen und eine Anzahl von Segelschiffen. Am 25. April begann ein feindlicher Monitor östlich der Insel Imbras die Umgegend von Sed-ül-Bahr zu beschießen, aber eines unserer Kampfflugzeuge zwang ihn, nachdem er die feindlichen Flugzeuge in die Flucht geschlagen hatte, das Feuer einzustellen, nachdem er zehn Geschosse ohne Ergebnis abgefeuert hatte. Ein feindliches Rauchschild, das westlich von Kouche Ida in den Gewässern von Smyrna erschien, wurde von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Ein Geschoss traf, wie beobachtet wurde, das Schiff, explodierte an dessen Bord und zerstörte dabei die Landbrücke des Kommandanten. Es zog sich dann in Richtung auf Samas zurück. Zwei unserer Flugzeuge warfen mit Erfolg am 25. April morgens auf das Lager, das Ausbesserungsdock und feindliche Petroleumlager von Port Said Bomben und kehrten unbeschädigt zurück.

Nach dem Bericht der Petersburger Telegraphenagentur erschien der Kreuzer „Midi“ am 7. Mai um 4 Uhr morgens außerhalb der Reede (nördlich Sefasopol). Fünf Meilen von der Küste eröffnete er plötzlich das Feuer auf einen Dampfer und Segelschiffe, die auf der Reede ankerterten und warf auch einige Granaten auf die Stadt. Nach 10 Minuten fuhr das Schiff wieder fort, indem es noch auf ein Segelschiff feuerte, das sich Eupatoria näherte. In der Stadt wurde eine Person getötet und zwei verwundet, auf den Schiffen wurden drei getötet und neun verwundet.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

### Die amerikanische Note.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die Note des Präsidenten Wilson ist Mittwoch früh in Berlin bei der amerikanischen Botschaft eingetroffen. Sie wurde sofort beschifft. Um 11 Uhr mittags begab sich der Botschafter Gerard ins Auswärtige Amt, um die Note dem Staatssekretär, Herrn v. Jagow, zu überreichen. Die Unterredung, die sich an die Überreichung der Note zwischen Herrn Gerard und Herrn Staatssekretär v. Jagow anknüpfte, dauerte nahezu eine Stunde.

Die „Sächsische Zeitung“ sagt zur amerikanischen Antornote: Trotz der Reigerung, die Dinge im Zusammenhang zu sehen, wird Wilson nicht weichen können, auf die nunmehr seit einem halben Jahr hinausgeschobene Antwort Englands auf seine große Beschwerde zurückzukommen. Jedenfalls ändert Wilsons Antornote nichts an der deutschen Erklärung, wonach für uns ein ganz enger Zusammenhang zwischen Englands völkerrechtswidriger Hochseepolitik und unterm Landbootskrieg besteht. Dagegen erklärte Lanfang, der Konflikt mit England könne nicht den Gegenstand einer Besprechung mit Deutschland bilden. Amerika habe vertragliche Verpflichtungen über die Art, in der die schwebenden Konflikte zwischen den beiden Regierungen verhandelt werden müssen. „Wir haben Deutschland vorgeschlagen, ähnliche Verpflichtungen mit uns einzugehen. Deutschland hat diesen Vorschlag aber zurückgewiesen.“ Der größte Teil der Note handle von Dingen, die die Vereinigten Staaten mit Deutschland nicht besprechen könnten. Der Hauptinhalt der Note sei der, daß Deutschland den Kämpfen Amerikas zustimme. Solange also Deutschland sein Versprechen halte, habe kein Grund für einen Konflikt vor, solange die amerikanischen Verluste infolge der Verletzung der amerikanischen Rechte wieder gutgemacht werden können.

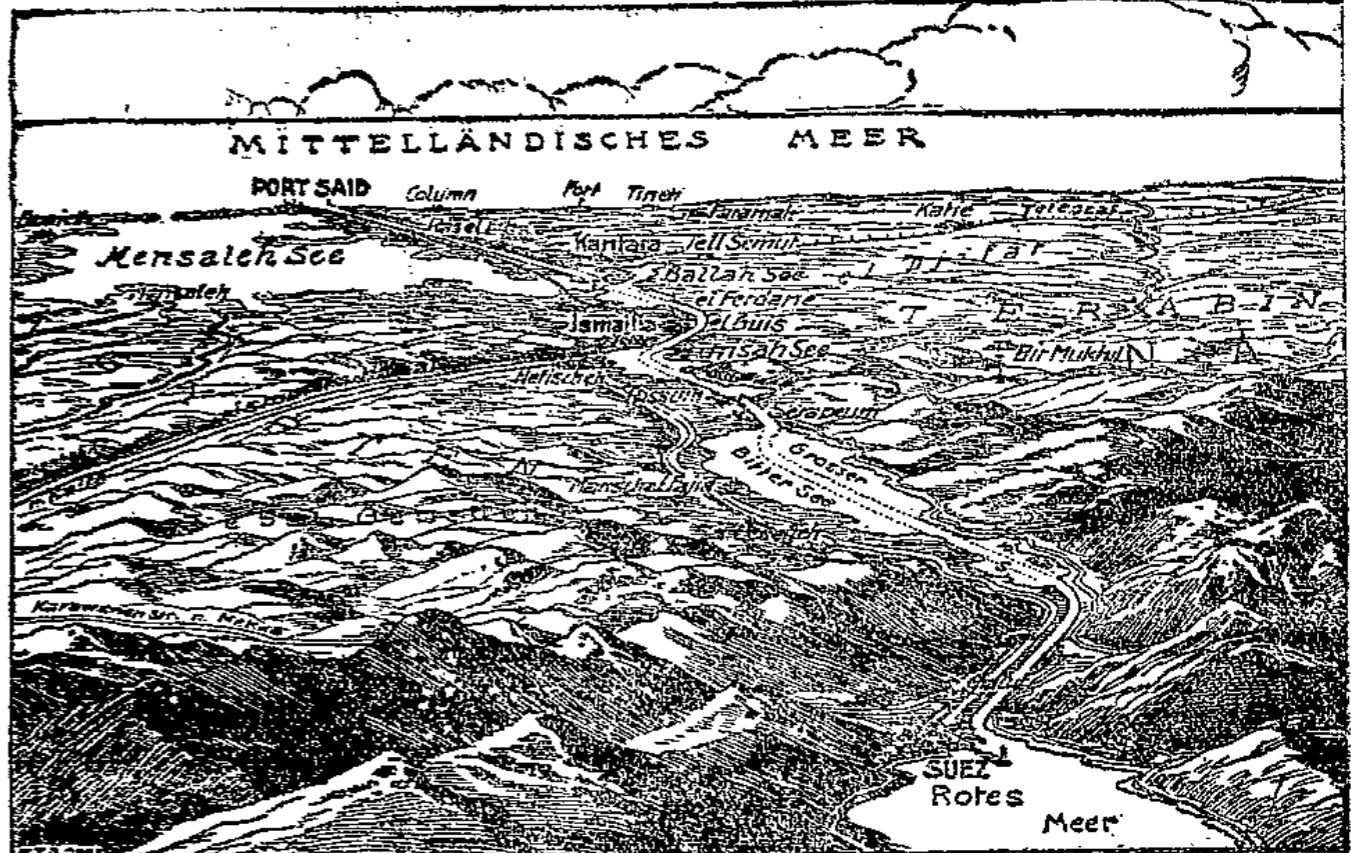
### Zur Zerküpfung von „E 7“.

Die englische Admiralität macht bekannt, daß das deutsche U-Boot „E 7“ von dem englischen Kriegsschiff „Galahad“ und „Hoxton“ schwer beschädigt wurde, aber erst ein englisches Unterseeboot habe die Zerküpfung des Zeppeles vollendet und sieben Mitglieder der Besatzung ergriffen. Auf der Heimreise sei das Unterseeboot von einem deutschen Kreuzer leicht beschädigt worden.

### Russische Aufschüsse.

Sankt Petersburg verbot mit Wirkung ab heute die Ausfuhr von Zigarrenmaschinen, Zigarrenmehl und Zigarrenfabrikaten. Norwegen verbot die Ausfuhr von Zigarren, Zigarrenmehl oder Zigarrenmaschinen. Die Ausfuhr von Zigarrenmaschinen.

Kriegsrecht in Portugal. Die „Times“ meldet aus Lissabon: Das Parlament hat die Regierung ermächtigt, das Kriegsrecht zu erklären.



Geländekarte zu den neuesten Kämpfen am Suez-Kanal

## Gegen England.

### Schutz gegen deutsche Angriffe.

In einem Brief an die Bürgermeister von Plymouth und Zoweston anlässlich der deutschen Angriffe auf die Ost- und Südküste schreibt der Erste Lord der Admiralität, Salisbury, unter anderem: Es ist den Deutschen nicht sehr zu raten, das Experiment zu wiederholen, selbst wenn unsere See- und Luftkräfte an der Ostküste nicht anders verteilt wären als bisher. In den früheren Phasen des Krieges mußten wir aus strategischen Gründen unsere Schlachtflotte mehr in den nördlichen Gewässern bereithalten, für den Fall einer langdauernden militärischen Aktion, z. B. eines Landungsversuches. Sie könnte daher nicht gegen kurze Angriffe unter dem Schutze der Nacht verfügbar sein. Im Laufe des Krieges bewährte sich unsere maritime Lage. Die U-Boote und die Minensprengung, die den Bestandteil der großen Flotte bilden, sind jetzt in wachsender Zahl für Küstenverteidigungs- und Seewegeverfügbar, und das Anwachsen der Stärke der großen Flotte selbst ermöglicht uns, wichtige See- und Luftkräfte nach dem Süden zu bringen, ohne die Ueberlegenheit an anderen Stellen im geringsten zu gefährden. Es wäre nicht zweckmäßig, weitere Einzelheiten anzuführen, aber ich glaube, ich gab genug Gründe für meine Ueberzeugung an, daß weitere Angriffe auf die Küste von Norfolk in Zukunft für den Angreifer viel gefährlicher sein würden als bisher, und wenn der Feind weise ist, werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach solche Angriffe vermindern.

## Der Balkanrieg.

### Kämpfe bei Salona.

Aus Teplena wird gemeldet, daß heftige Kämpfe auf der Straße Trier-Salona stattfinden, wo die Österreicher mit großer Wucht die italienischen Verbände angriffen. Auf beiden Seiten schwere Artillerieläuflichkeit.

### Entscheidung in Griechenland.

Aus Argostoli, Insel Kephalonia, wird gemeldet, daß die Franzosen und Engländer dort die Küste besetzten. Die Alliierten behaupten, diese Maßnahme getroffen zu haben, um sich gegen feindliche Fliegerangriffe zu verteidigen. Die griechische Regierung erhob bei den Entente-Mächten gegen die fortgesetzte Besetzung der griechischen Salondosen sehr energiegelichen Einspruch und machte die Entente auf die Erbitterung der öffentlichen Meinung in Griechenland aufmerksam.

Die Ueberführung der verbliebenen Truppen von Korfu nach Salona dauert auf dem Seewege an.

## Der Seefrieg.

### Zum Untergang des „Suffey“ und der „Lubantia“.

In der deutschen Note an Amerika vom 4. d. Mts. war über den Fall „Suffey“ gesagt worden: Die Deutsche Regierung hat sich eine weitere Mitteilung hierüber (ob das von einem deutschen Unterseeboot torpedierte Schiff in der Tat mit der „Suffey“ identisch ist) vorbehalten, bis einige noch ansiehende, für die Benennung des Sachverhalts ausschlaggebende Ermittlungen erfolgt sind. Falls es sich erweisen sollte, daß die Annahme des Kommandanten, ein Kriegsschiff vor sich zu haben, irrig war, so wird die Deutsche Regierung die sich daraus ergebenden Folgerungen ziehen.

Nunmehr wird halbamtlich mitgeteilt, daß die bisher noch ausstehenden Ermittlungen zum „Suffey“-Fall in der Zwischenzeit erfolgt sind. Nach dem Ergebnis der damit abgeschlossenen Untersuchung hat sich die aus dem hier demselben bekannten Sachverhaltmaterial gewonnenen Ansicht, daß die Beschädigung der „Suffey“ auf eine andere Ursache als auf den Angriff eines deutschen Unterseeboots zurückzuführen ist, nicht anprecher halten lassen. Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß das von einem deutschen Unterseeboot am 24. März dieses Jahres torpedierte amerikanische Kriegsschiff in der Tat mit dem Dampfer „Suffey“ identisch ist. Die deutsche Regierung hat die Regierung der Vereinigten Staaten hiermit benachrichtigt und ihr mitgeteilt, daß sie hiermit die Folgerungen im Sinne der Note vom 4. d. Mts. zieht.

Zum Untergang der „Lubantia“ schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringen die Nachrichten, daß die „Lubantia“ durch Abgabe eines deutschen Schiffes ungenutzt geblieben sei, erfolgt werden würde. Diese Behauptung ist unannehmbar, da bekannt ist, in der Niederlande den Versuch zu erneuern, daß der deutsche U-Boot die gegenwärtigen Zustände der deutschen Regierung gegen die „Lubantia“ vernichtet hätte. Da die „Lubantia“ nicht durch einen deutschen Angriff vernichtet gegangen ist, kann auch der Untergang durch ein deutsches Schiff nicht in Frage kommen.

### Der Untergang der „Lubantia“.

Englische Medien berichten anlässlich der Verhaftung des U-Boot „E 7“ von dem englischen Kriegsschiff „Galahad“ und „Hoxton“ schwer beschädigt wurde, aber erst ein englisches Unterseeboot habe die Zerküpfung des Zeppeles vollendet und sieben Mitglieder der Besatzung ergriffen. Auf der Heimreise sei das Unterseeboot von einem deutschen Kreuzer leicht beschädigt worden.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Bereinigung der Reichs-Verwaltungsmechanik.

Der Reichskanzler empfing den Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling zur Aussprache über allgemeine Fragen, wie sie von Zeit zu Zeit zwischen dem Kanzler und den leitenden Ministern der größeren Bundesstaaten stattfinden pflegt. Es ist falsch, den Besuch des Grafen Hertling in Berlin mit Personalveränderungen innerhalb der Reichsregierung oder mit speziellen Organisationsfragen auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung in Verbindung zu bringen. Dabei wird bemerkt, daß in der Tat eine Verbesserung und Bereinigung der Verwaltungsapparates im Werke ist. Die Errichtung einer den Bundesrat ausrichtenden Lebensmittelbehörde, wie sie ein Ueberblatt ankündigt, ist selbstverständlich nicht geplant. (W.F.)

#### Flurhaden bei Flugzeuglandungen.

Ähnlich wird aus Berlin gemeldet: Der bei Flugzeuglandungen entstehende Flurhaden wird erfahrungsgemäß trotz dringender Warnungen seitens der Flugzeuginsassen in der Hauptstadt von Zuschauern (Ordnungshütern usw.) verurteilt. Die Heeresverwaltung kommt für den durch Zuschauer bewirkten Flurhaden nicht auf, vielmehr können dafür nur die letzteren selbst haftbar gemacht werden. Die Bevölkerung wird hierauf aufmerksam gemacht und gewarnt.

#### Die Sorgen der Hausagrarien.

Die Wohnungskommission des Reichstages hat bekanntlich beschlossen, die Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß bis zwei Jahre nach dem Friedensschluß eine Steigerung der Wohnungsmieten unter 1200 Mk. und der Geschäftsmieten unter 2000 Mk. nicht stattfinden darf. Weiter wurde beantragt, daß das Reich die Bürgschaft für 1 1/2 Millionen (?) Mark zur Förderung des gemeindlichen und genossenschaftlichen Kleinwohnungsbaues übernehmen soll. Gegen diese beiden Anträge wendet sich eine ganz außergewöhnlich scharf gehaltene Eingabe, die der Schutzverband für deutschen Grundbesitz an den Reichstag gemacht hat. Von einer Festlegung der Mieten wollen die Grundbesitzer nichts wissen, weil dadurch das Kapital von der Betätigung im Hausbau abgedrängt würde. Für Unterstützung des Kleinwohnungsbaues durch das Reich, können sich die Grundbesitzer natürlich erst recht nicht erörtern. Seine Vertreter behaupten, daß der verstärkte gemeindliche und genossenschaftliche Kleinwohnungsbau ganz sicher die erwünschte Wirkung hat, daß er die Wettbewerbsverhältnisse zugunsten des bestehenden Hausbesitzes in ungelinder und den Bedingungen der privatwirtschaftlichen Arbeit widersprechender Weise verschiebt und daß er zugleich die Gemeinheit des Privatkapitals, sich im Kleinwohnungsbau zu betätigen, wesentlich einschränken muß. Schon jetzt ist diese Meinung sehr herabgestimmt, da infolge zahlreicher baupolizeilicher, steuerlicher und sonstiger Eingriffe die Möglichkeit einer ausreichenden Rentabilität sehr beengt worden ist. Tritt vollends dazu ein verstärkter Wettbewerb neuer Häuser von Seiten der Gemeinden und Genossenschaften, ein Wettbewerb, der nicht nach den für privatwirtschaftliche Arbeiten geltenden Grundsätzen vorzugehen hat, dann wird die Sachlage für das Privatkapital so ungünstig, daß es sich von dieser Betätigungsart fast ganz zurückziehen muß.

Aus den ganzen Darlegungen ergibt sich nur die Sorge darüber, daß die Rentabilität der Herstellung von Mietskasernen leiden könnte. Die Herren scheinen den Reichstag für eine Art „Ausfluß zum Schutze der Grundbesitzer“ zu halten. Sonst hätten sie mit ihren beratend begründeten Darlegungen nicht an ihn herantreten können.

#### Salata und Spargel.

Unter dieser etwas merkwürdigen Ueberschrift teilt die „Voss. Zeitung“ einen Vorfall mit, der in der Tat zu denken gibt. Ein Berliner Kaufmann erfuhr kürzlich bei einem Aufenthalt in Mecklenburg-Schwerin, daß baltische Agenten dort von den Bauern die diesjährige Spargelernte aufkauften. In berechtigtem Erbarmen richtete er eine Eingabe an den Reichskanzler, mit der er dem Vaterlande und der Regierung einen Dienst zu erweisen glaubte, indem er auf diesen bei der jetzigen Lebensmittelknappheit und Teuerung unbegreiflichen Vorgang aufmerksam machte. Auch er befand sich im Irrtum. Auf seine Eingabe vom 16. April erhielt er folgende Antwort:

Berlin W., den 29. April 1916.

#### Der Staatssekretär des Innern.

Es liegt durchaus im Interesse der Spargelinteressenten und der deutschen Volkswirtschaft, daß das Abgabegebiet für Frischspargel, an dem besonders in diesem Jahre kein Mangel herrschen wird, nach Möglichkeit erweitert wird. Ein Export von Spargel nach dem neutralen Ausland kann zur Erhebung der deutschen Salata nur erwünscht sein.

Im Auftrage: Kauf.



...sungsfläche eignete sich auf der Außenkante unweit der ...

**Hamburg.** Ein Großfeuer brach Mittwoch vormittag ...

**Reumünster.** Ein gewaltiges Feuer kam in der ...

### Kommunales.

**Fleischfragen.** In der Neuföllner Stadtverord- ...

### Gewerlichkeitsbewegung.

**Zwischen den Kaiser Transportarbeitern** und bei Schiffs- ...

der Mitglieder verausgibt. Seit Gründung des Verbandes ...

**Im Chemigraphen- und Kupferdruckgewerbe** hat das Tarif- ...

## Neueste Nachrichten.

### Die Kriegslage.

**WZ. Großes Hauptquartier, 11. Mai. (Amtlich.)**  
**Deutscher Kriegsjahresplan.**  
**Deutsche Flugzeuge besetzten die Kirche und die Bahn- ...**

**Deutscher Kriegsjahresplan.**  
**Nordlich des Sahnhojes Seiburg wurden 500 Meter feind- ...**

**Sallau-Kriegsjahresplan.**  
**Keine besonderen Ereignisse.**  
**Oberste Heeresleitung.**

**Deutscher Kriegsjahresplan.**  
**Nordlich des Sahnhojes Seiburg wurden 500 Meter feind- ...**

**Sallau-Kriegsjahresplan.**  
**Keine besonderen Ereignisse.**  
**Oberste Heeresleitung.**

**Kunst und Wissenschaft.**  
**Friedrich Gerstäder, dieser Meister des deutschen Reiseromans, ...**

in seinen besten Romanen noch etwas von jenem Zauber, der ...

**Was, was Gerstäder auf seinen Reisen mit seinem wissens- ...**

**Was er von einem seiner Helden sagt, das paßt auch auf ihn: ...**

### Literarisches.

**„Elsaß-Lothringen und die Sozialdemokratie.“** Von Hermann ...

**„Dokumente zum Weltkrieg.“** Herausgegeben von Eduard ...

### Verlustlisten.

**Gefunden sind:**  
**Brennische Verlustliste Nr. 526.**  
**Bayerische Verlustliste Nr. 265.**  
**Württembergische Verlustliste Nr. 380.**

**Die Verlustlisten sind während der Geschäftsstunden ...**

**Die Landwirtschaftskammer Lübeck**  
fordert die Landwirte und Gartenbesitzer hierdurch  
auf, die  
**Weißdornhecken**  
jetzt nicht mehr zu beschneiden,  
da im Herbst die Frucht des Weissdornes (die Mehl-  
beere) gesammelt werden soll, um sie zum Zwecke  
der Volksernährung zu verwerfen. (224)

**Montag abend** entließ  
sich und ließ sich ...  
**Heinrich Maaß**  
im 70. Lebensjahre ...  
**Maria Maaß v. Kinder.**  
geb. ...

**Deutscher**  
**Bauarbeiter-Verband**  
Zweigverein Lübeck.  
**Nachruf.**  
Am 5. Mai nach einer  
Kollege der Bauarbeiter  
**Carl Blohm**  
im 70. Lebensjahre. (224)  
Ehre seinem Andenken!  
Der Zweigvereinsvorstand.

**Kühlhaus Lübeck Aktiengesellschaft**  
Lübeck  
empfiehlt sich dem hiesigen Publikum zur täg-  
lichen Lieferung von **keimfreiem, kri-  
stallisiertem Kunsteis** zu nach-  
stehenden Preisen:  
Nr. 1. Tägl. Liefer. v. mind. 5 Pfd. pr. Monat 8.— Mk.  
Nr. 2. " " " 10 Pfd. " " 12.— Mk.  
Nr. 3. " " " 15 Pfd. " " 15.— Mk.  
Nr. 4. " " " 20 Pfd. " " 17.50 Mk.  
Nr. 5. " " " 25 Pfd. " " 20.— Mk.  
(Bezugszeit der täglichen Lieferungen wenigstens 3 Monate)  
und gibt ihren geehrten Abonnenten hiermit be-  
kannt, daß die täglichen Lieferungen am  
**15. Mai** (224)  
beginnen. Die Direktion.  
Telephon 8960.

**Dorathe Lienshöft geb. Stapelfeldt**  
geb. ...  
**Alma Lienshöft.**  
**Martin Lienshöft.**  
**Karl Lienshöft.**  
**Gertrud Lienshöft.**  
**Marie Lienshöft.**  
Lübeck, Markt der Berg 15, den 14. Mai 1916.  
Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Mai,  
vormittags 9 1/2 Uhr, in der Familiengruft statt.  
Bitte um Selbstbeschränkung obwalten.

**Sozialdemokratischer**  
**Verband Lübeck.**  
Am Freitag abend ...  
**Heinrich Maaß.**  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Freitag abend ...  
Lübeck, Markt der Berg 15, den 14. Mai 1916.  
Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Mai,  
vormittags 9 1/2 Uhr, in der Familiengruft statt.  
Bitte um Selbstbeschränkung obwalten.

**Alle Arbeiter**  
kaufen gern und gut ihre  
Arbeitskleidung bei  
**Otto Albers**  
Markt 4. Kohlmarkt 12.  
Lübeck, Markt der Berg 15, den 14. Mai 1916.

**Markt-**  
**hallenstand**  
45. (2245)  
Freitag morgen tritt großer  
Posten Ostsee-Butt ein. 1 Pfd.  
nur 35.— 10 Pfd. solange Vorrat  
reicht. Ostsee-Dorsch, große  
Goldbutt, Rotzungen, Stein-  
butt, Kleis, lebende Brachsen  
und Rotzungen billig.  
Johannes Bey, Markt der Berg 15, den 14. Mai 1916.  
**Weichtäje** No. 90 Bl.  
Erzatz f. Brill.  
**M. Pauls, Käselager**  
Schulmaderstraße 12. (2246)  
**Drucksachen aller Art**  
liefert schnellstens  
**Buchdr. Friedr. Meyer & Co.**



